



Historischer Betrieb mit innovativem Ansatz: Ohne Schnickschnack zum Torfersatz

Hermann Rothe Gartenbau

Innovationsfreudiger Traditionsbetrieb

„Wir produzieren unsere Viole bereits seit zehn Jahren torffrei – erfolgreich und ohne Einschränkungen.“ – Mit dieser Aussage überraschten Frau Lügger und Herr Wagner vom Betrieb Rothe Gartenbau alle Anwesenden bei einer Veranstaltung des Pflanzenschutzamtes Berlin Anfang 2024. Das Interesse des Auditoriums war sofort geweckt. Auch FiniTo wollte mehr erfahren und wurde prompt zu einem Betriebsbesuch eingeladen.



Abbildung 1: Verkaufsflächen im Eingangsbereich Hermann Rothe Gartenbau GmbH.

Ein historischer Betrieb geht mit der Zeit

Zu Beginn des Betriebsbesuchs wurde zunächst eines klar: Rothe Gartenbau ist ein Gartenbaubetrieb mit einer bewegten Geschichte und hat Berlin wohl schon erlebt, als die Straßen noch alleamt gepflastert waren. Die alten Büros und Geschäftsräume auf dem etwa 3 ha großem Betriebsgelände kommen holzvertäfelt daher und es hängen die Gemälde vergangener Generationen an der Wand. Auch der Gang durch die Produktionsbereiche, welche etwa 6.000 m² Unterglas- und 500 m² Freilandfläche umfassen, vermittelte den Eindruck eines nach und nach gewachsenen Gartenbaubetriebes. Es offenbaren sich keine Hinweise auf die fortschrittliche Herangehensweise, die hier verfolgt wird und dennoch wird im Gespräch schnell klar: Moderne trifft auf Historie ist kein Widerspruch. Der traditionsreiche Familienbetrieb besteht bereits seit über 120 Jahren in Berlin-Zehlendorf, was die Innovationsfreudigkeit jedoch keineswegs geschmälert hat. So auch beim Thema Torfersatz. Heute werden ausschließlich zwei Substratmischungen für alle Kulturen aus der



eigenen Produktion verwendet (Abb. 2). Ein torffreies und ein um 50 Vol.-% torfreduziertes Substrat. Dazu kommt ein torfbasiertes Anzuchtsubstrat, welches auf lange Sicht auch im Torfanteil reduziert werden soll.

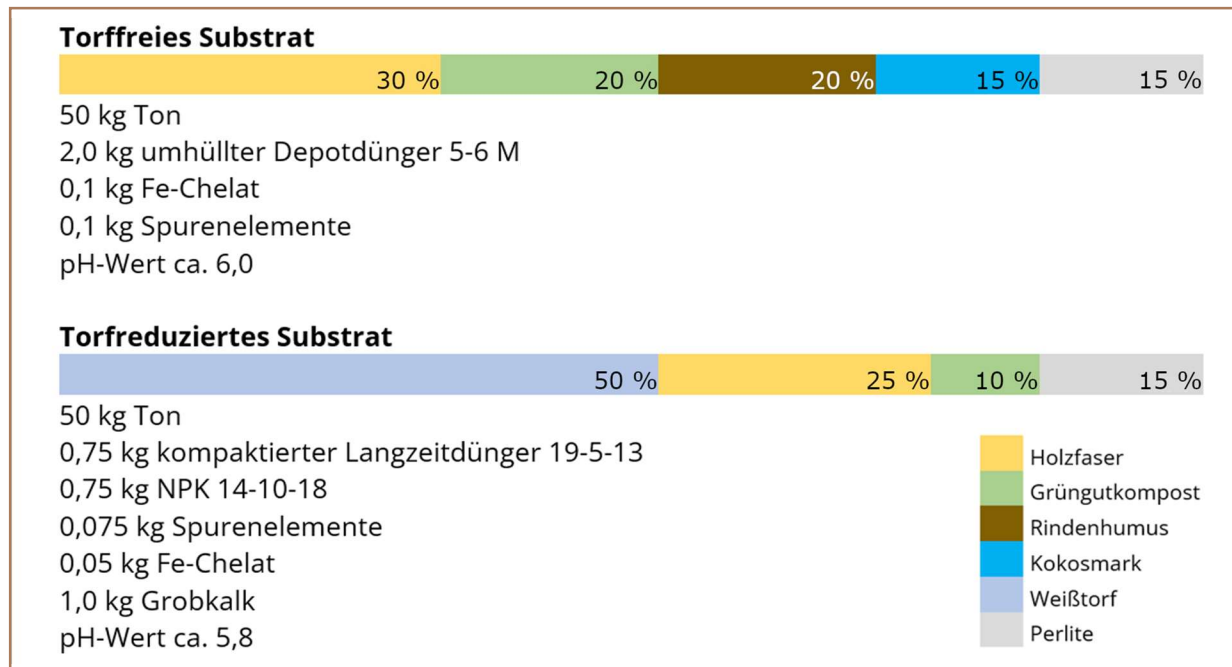


Abbildung 2: Zusammensetzung der verwendeten Substrate (torffrei und stark torfreduziert) im Betrieb

Der erste Anstoß kam seitens der Kunden

Was bewegte den Betrieb damals überhaupt dazu, ihre Violen torffrei zu produzieren?

Die Antwort war so einfach wie logisch, die ersten Anregungen kamen seitens der Kunden und die Verkaufsabteilung trat mit dem Anliegen an die Produktion heran. Anfangs hielt sich die Begeisterung in Grenzen, auch bei Rothe waren zu dem Zeitpunkt alle Prozesse auf Torfkultursubstrate ausgerichtet. Erste Versuche machten jedoch Mut und so beschloss man beim Thema Torfersatz voranzuschreiten. Tendenziell wurden dabei zunächst Pflanzenarten in Betracht gezogen, die weniger anfällig auf Veränderungen in der Kulturführung reagieren würden. Auch wenn eine Kultur nicht sofort mit dem neuen Substrat funktionierte, wurde im kommenden Jahr erneut eine kleine Stückzahl torffrei produziert. Nicht gleich beim ersten Misserfolg aufgeben, lautete die Devise. Frau Lügger sagte dazu „Die Substrathersteller arbeiten ja auch daran, dass die Substrate mit Torfersatz immer besser werden.“ Heute werden neben 50.000 Violen im Jahr viele Kulturpflanzen torffrei kultiviert, unter anderem *Myosotis ssp.*, *Oenothera*, *Salvia*, *Nemesia*, *Tagetes*.

Dann ging es in den vertieften fachlichen Austausch. Neben den beiden Substratmischungen sind drei verschiedene Nährlösungen im Einsatz, eine kalibetonte, eine ausgewogene sowie eine stickstoffbetonte. Diese werden bedarfsorientiert mittels Dosatron dem Gießwasser beigemischt. Auf den Tischen erfolgt die Bewässerung über Tropfschläuche, welche unter Fließmatten ausgelegt sind. Zur Bewässerung wird das verhältnismäßig harte Berliner Stadtwasser genutzt, manchmal auch Regenwasser. Ergänzend werden die Pflanzen bedarfsorientiert händisch ausgegossen. Die Kulturen werden stets genau beobachtet, um den Versorgungszustand immer im Blick zu haben und bei Bedarf rechtzeitig handeln zu können. Zusätzlich werden zu Kulturbeginn Substratproben gezogen, um die Ausgangslage zu erfassen. Bei Kulturen mit längerer Standzeit werden auch während der Kulturzeit, üblicherweise alle vier Wochen, Substratanalysen durchgeführt.



Wenn man sich einmal überwunden hat es doch zu machen, merkt man plötzlich, dass es ja doch Vorteile hat.“

Auf die Nachfrage hin, ob die Umstellung der Kulturen auf das torf reduzierte beziehungsweise torffreie Substrat mit Anpassungen in der Kulturführung oder gar mit neu aufgekommenen Problemen einhergingen, wurde nach kurzem Überlegen mit einem entschiedenen „eigentlich nicht“ geantwortet. Bei Bewässerung und Düngung mussten, wenn überhaupt, nur minimale Anpassungen durchgeführt werden – hier insbesondere bei den Jungpflanzen. Allgemein gilt es ein Gefühl für seine Kultur zu entwickeln, so Frau Lügger und Herr Wagner. Die Wiederbenetzbarkeit bei längeren Trockenstandzeiten kann ein Problem darstellen. Sie haben den Gießrhythmus daher angepasst (Stichwort bedarfsorientiert), bewässern aber in der Summe nicht mehr als zuvor.

Bei bestimmten Kulturen mussten geringfügig längere Kulturzeit hingenommen werden, vereinzelt wurde eine geringere Wurzelbildung festgestellt, wie z. B. bei Fuchsien. Das Problem trat allerdings bisher nur in einem Jahr auf, im Folgejahr dagegen nicht, trotz gleicher Kulturführung. Überhaupt seien bei allen Kulturen gewisse Unterschiede von Jahr zu Jahr festzustellen. Insgesamt konnten jedoch alle Pflanzen ohne optische Qualitätseinbußen produziert werden. Zudem wurden sogar weniger Ausfälle verzeichnet, unter anderem durch weniger Krankheitsdruck aufgrund der schneller abtrocknenden Substratoberfläche.

Alles in allem äußerten sich keine entscheidenden Nachteile durch die Umstellung auf die neuen Substrate. Rückblickend überwiegen sogar die Vorteile, die sich allerdings erst im Laufe der Zeit offenbart hatten. So musste infolge der Verwendung der neuen Substrate beispielsweise weniger Hemmstoff bei Tagetes und aus Saatgut vermehrten Petunien eingesetzt werden. Auch die Viole wuchsen kompakter. Heute kultiviert der Betrieb bewusst trockentolerantere Pflanzen im torffreien Substrat, um den stauchenden Effekt zu nutzen. Ein weiterer nützlicher Aspekt ist, dass die Substratoberfläche durch den Holzfasergehalt schneller abtrocknet. Ein klarer Vorteil für den Betrieb, denn der sonst übliche Trauermückenbefall konnte somit stark zurückgedrängt werden und stellt mittlerweile überhaupt kein Problem mehr dar. „Wenn man sich einmal überwunden hat es doch zu machen, merkt man plötzlich, dass es ja doch Vorteile hat“ fasst Frau Lügger zusammen.

Wo ein Wille ist – ist auch ein Weg zu mehr Torfersatz

„Wir werden als nächstes 20 % - 30 % unserer Poinsettien im torffreien Substrat parallel zur Kultur im torf reduzierten Standardsubstrat laufen lassen und schauen, was passiert.“ Langfristig sollen alle Pflanzen in torffreien Substraten kultiviert und die Außenkommunikation zum Kunden intensiviert werden. Auch die Vernetzung und der fachliche Austausch mit anderen Betrieben und Institutionen bleiben ein weiterer wichtiger Bestandteil auf diesem Weg. So möchte Rothe Gartenbau auch künftig an Veranstaltungen teilnehmen, die das Thema Torfersatz behandeln und ist darüber hinaus stets an einem individuellen fachlichen Austausch mit anderen Betrieben interessiert.

Und welchen Tipp hat der Betrieb für Kolleginnen und Kollegen, die noch unsicher bei der Umstellung sind? „Probieren und lernen! Es ist wichtig, sich auf die Umstellung einzulassen und herauszufinden, wie die Kultur reagiert. Fangen Sie mit kleinen Stückzahlen an und lassen Sie die umgestellte Variante parallel zur Standardvariante laufen. Man muss den Willen dafür haben.“

Abschließend möchte FiniTo Rothe Gartenbau und insbesondere Frau Lügger und Herrn Wagner herzlich für den angeregten Austausch danken. Wir freuen uns als Projekt auch in Zukunft von Fortschritten bei der Torf reduktion im Betrieb zu erfahren.